

Sonntag, 11. Mai 1963, 19.30 Uhr

Sonntag, 12. Mai 1963, 19.30 Uhr

13. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Gerhard Rolf Bauer
Solist: Prof. Wladislaw Kedra, Warschau-Wien

- Wolfgang Amadeus Mozart Rondo für Klavier und Orchester D-Dur
KV 382
1761-1791
- Fryderyk Chopin Andante spianato und Polonaise Es-Dur
für Klavier und Orchester, op. 22
1809-1849
- Serge Rachmaninow Rhapsodie über ein Thema von Paganini
für Klavier und Orchester
1873-1943
- Pause
- Franz Liszt Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur
1811-1886
Allegro maestoso
Quasi Adagio
Allegretto vivace
Allegro marziale animato
- Artur Malawski Toccata und Fuge in Form von Variationen
für Klavier und Orchester
geb. 1904



Prof. Wladislaw Kedra, Warschau-Wien

Zur Einführung

Wolfgang Amadeus Mozarts *Koncertos für Klavier und Orchester (KV 382)* stammt aus dem Jahre 1782. Der Komponist schrieb dieses Werk, das er selbst sehr hoch einschätzte, am demselben letzten Satz seines all' Jahre zuvor in Salzburg entstandenen D-Dur-Klavierkonzerts (KV 175) zu ersetzen, an dessen Stelle die für die Wiener Publikum beliebteste neue Komposition die Fugale werden sollte. Nachdem Mozart das Rondo am 11. März 1783 in einer Akademie gespielt hatte, berichtete er am folgenden Tage: „Man hätte aber nicht auf zu klopfen und ich hätte das Rondo repetieren... es war ein oedentlicher Plausus“, und in einem Brief vom 23. März schrieb er seinem Vater: „Zuletzt überdachte ich Ihnen auch das letzte (Rondo) – welches ich zu dem Concert ex D gemacht habe, und welches hier so großen Lärm macht. – Dabey bitte ich sie aber es wie ein Kleid zu verwechseln – und es können Menschen... zu spielen zu geben. – Ich hätte es besonders für mich gemacht – und kein Mensch als meine liebe Schwester darf es mir nachspülen.“

Das kostbare kleine Werk, das sehr gut auch selbständig aufgeführt werden kann, da es seinem Stil nach absolut nicht ganz in dem Rahmen des sonst früher komponierten D-Dur-Konzerts steht, ist auf einem sehr feinkörnigen, häufig wiederkehrenden, von wechselnden Episoden unterbrochenen unruhig-präzisen Thema aufgebaut. Eine Besonderheit bildet die mehrfach völlig selbständige Kadenz, die nicht an die Rondoform anknüpft, sondern gewissermaßen noch einen Meilenstein musikalischer Gegenüber bringt, der das Hauptthema von dem Abbruch ein letztes Mal erblüht.

Wie die beiden Klavierkonzerte Chopins entstanden auch jene kleinere Komposition für Klavier und Orchester, die in unserem heutigen Konzert zu hören ist, der ersten, jugendlichen Schaffensperiode des polnischen Meisters: die *Grande Polonaise brillante Es-Dur*, op. 22. Der Titel sagt genügend über das Wesen dieses Stückes. Es handelt sich um ein vornehmer, effektvolles Werk, das dem Klavier und der Orchesterbehandlung reiche Möglichkeiten bietet, während die Orchesterbegleitung, die wenig organisch mit der solistischen Partie verbunden ist, Hintergrundlicht. Der Polonaise, diesem nationalen polnischen Schreibe in 3/4-Takt, hier in konzertanten, illusionären Gewand, geht eine präziöse langsame Einleitung voraus, die auf dem Klavier vorgetragen ist und in ihrer charakteristischen Schilfweise, ihrem ganzen Stimmungsgehalt an Chopin's Nostalgie erinnert. Dieses *Andante spianato*, in klassisch elegantem inneren Zusammenhang mit der Polonaise verbunden, stellt einen unerlässlichen Kontrast zum aufstrebenden Teil dar.

Serge Rachmaninow (1873-1943) gehört zu den vielseitigsten Persönlichkeiten der Musikgeschichte. Seine Bedeutung ist im Grunde bis heute noch nicht völlig erkannt worden. Die Zeitgenossen verdrehten in ihm einen großartigen, emotionalen, produktiven Pianisten und Dirigenten. Er selber sagte einmal: „Ich habe nie festgestellt können, was ich in Wahrheit befehlen bin, zum Komponieren, zum Dirigieren oder zum Dirigieren.“ Heute weiß man die Anzeichen an vielen großen nachschieferischen Leistungen. Das kompositorische Licht ist gelichtet. Es sollte stärker als bisher berücksichtigt werden, wie allein die elegant-elegische Klavierchaffen (vier Konzerte und mehrere Sonaten), dem Rachmaninow wird seine schönsten musikalischen Einfälle anvertraut sein. Aber auch die Orchesterwerke, besonders die drei Sinfonien, sind bedeutende Arbeiten. Der unruhige Lebensweg Rachmaninows, der ihn nach Deutschland, Frankreich und zuletzt nach Amerika führte, hatte zur Folge, daß er die gesellschaftlich-kulturelle Entwicklung in seiner russischen Heimat nie aus der Ferne, aber doch mit großer Anteilnahme verfolgen konnte.

In Gostyninow Nowgorod geboren, besuchte er das Peterburger und das Moskauer Konservatorium als Schüler der konservativen Musiker Tanajew, Abovski und Siloti. Früh wurde bei ihm der Grund gelegt zu einer tiefen Liebe zu russischen Volkemusik, deren nationale Traditionen er später in seinen Schöpfungen, in der klassischen Dramatik, in der Neigung zur Epik, in einem verlegener, obwohl Rachmaninow nicht zur national-russischen Schule des „Mächtigen Häufleins“, vornehmlich durch Mussorgski und Rimski-Korsakow, gehörte. Vieles hat man ihm in die Linie Ljona-Tschajkowskij stellen mit seiner konservativ-russistischen, im westeuropäischen Musik geschulten Tonsprache. Rachmaninows Stil besitzt die Farbgebung der Spätromantik. Er ist gekennzeichnet durch Ausdruckskraft, balladische, dunkle Pathos, schwermütlich-panoramierte Lyrik und eine Neigung zu moll-Stimmungen. Seine Musik ist immer verständlich. Eine gewissermaßen ideale Eleganz ist ihr eigen, nach dem, was die lyrisch-epische Melancholie sich an